

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 23

Artikel: Katholizismus und Magie
Autor: Skrbensky, Leo-Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S. Bern, Gutenbergstr. 13 Telephonanruf 28.663 Telegrammadresse: Freidenker Bern	Der Glaube ist der Tod des Geistes. Eldersch.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Mutationen bezüglich des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten an die Geschäftsstelle der F. V. S. Bern, Wachtelweg 19. — Postcheck III 9508.
--	--	---

Katholizismus und Magie.

Von Dr. Leo-Heinrich Skrbensky, Aussig.

Goethe hat den Katholizismus als die magische Form des Christentums bezeichnet, und das gleiche meinen die nicht-katholischen christlichen Konfessionen und Sekten, wenn sie den Katholizismus abergläubisch nennen. Neuestens hat ein einflussreicher Publizist des neuen Deutschland*) von der katholischen Lehre als der Weltanschauung des Medizinmanns gesprochen. Umgekehrt erhebt ein katholisierender Denker der Gegenwart**) gegen den Protestantismus den Vorwurf der «Magielosigkeit» und will damit offenbar einen Vorzug des Katholizismus, der also auch hiernach «magisch» wäre, feststellen.

Die offiziellen Vertreter der katholischen Kirche jedoch weisen im allgemeinen die Behauptung, die kirchliche Lehre, insbesondere die Lehre von den Sakramenten und Sakramentalien, sei eine magische Lehre, mit Entrüstung zurück.

Um hier zu einer Klarstellung zu gelangen, wird erstens zu untersuchen sein, ob und in welchem Masse der Katholizismus magisch bestimmt sei, und es wird zweitens zu fragen sein, ob dieser magische Charakter, sofern er vorhanden, für die katholische Lehre einen Vorzug oder einen Mangel bedeute.

I.

Um die erste Frage zu lösen, ist es zweckmässig, das Wesen der magischen Vorstellungen und Lehren zu bestimmen im Unterschied von den religiösen Vorstellungen und Lehren.

Zunächst also: Was ist Magie? Was ist Religion?

In der *Magie* unternimmt es der Mensch, Geister oder Götter durch *äussere Mittel* zu zwingen, das zu tun, was er verlangt. Hierbei bedient er sich des Zaubers. Rein äusserlich wie die Zaubehandlung selbst (Sach-, Wort-, Gebärdenzauber) ist auch ihre erwartete Wirkung; für diese wird stets *Kontrollierbarkeit* verlangt. Sind bestimmte, durch das magische Ritual vorgeschriebene Bedingungen erfüllt, dann *muss* der beabsichtigte Erfolg eintreten, und dieser ist immer ein «dinglicher», konkreter, nachprüfbarer. Zaubert der Magier schlecht, d. h. bleibt die verlangte und versprochene Zaubervirkung aus, so wird er davongejagt oder erschlagen.

Auf die magische folgt entwicklungsgeschichtlich die *religiöse* Phase. Der Mensch beginnt die Unzweckmässigkeit der magischen Praktiken zu erkennen und versucht es statt dessen nun mit Bittgebet und Bittopfer. Ein Gebet *kann* der Gott

erhören, er *muss* nicht mehr; die Bitte *kann* er erfüllen, er *muss* sie nicht erfüllen. Die oberste Entscheidung liegt bei ihm; alles ist ihm anheimgegeben. Dies das entscheidende Kennzeichen der Religion gegenüber der Magie.

Wenn die Magier eines Negerstammes den Löwen schlecht abwehren, werden sie «abgebaut» und müssen ihr Brot andernwärts suchen. Wenn ein katholischer Pfarrer für seine Bauern eine Bittprozession um Regen abgehalten hat und der Regen bleibt aus, so gefährdet dies seine Stellung keineswegs. Gott hat die Gebete dann eben nicht erhört.

Das magische Element tritt in Lehre und Praxis der katholischen Kirche in zwei Formen zutage:

1. Mittel magisch — Wirkung religiös.

Hierher gehören alle nichtsakramentalen Weiheakte: Flurenweihe, Häuserweihe, Weihe von Verkehrsmitteln (Bahnen, Kraftfahrzeugen), ferner der Exorzismus (Teufelsaustreibung). Die Mittel der Weihe: Besprengen mit Weihwasser und Aussprechen einer Segens- oder Beschwörungsformel, sind magisch: Sachzauber und Wortzauber, hinsichtlich ihres Zieles teils sogenannter Strebe-, teils Abwehrzauber. Dafür, dass auf dem geweihten Acker dann tatsächlich etwas Ordentliches wächst, oder dass das geweihte Auto nicht verunglücke — dafür leistet der Priester, der die Weihe vornimmt, keinerlei Gewähr. Ebenso nicht der Exorzist dafür, dass der beschworene Dämon aus dem Besessenen auch wirklich ausfähre. (Das neue kirchliche Gesetzbuch von 1918 bestimmt übrigens in can. 1151, der Exorzist habe sich zuvor die Gewissheit zu verschaffen, dass derjenige, an dem die Austreibung vorgenommen werden soll, tatsächlich vom Teufel besessen sei. Vgl. auch Rituale Romanum tit. X, cap. 1.) — In Oesterreich und anderswo werden bekanntlich alljährlich an bestimmten Festen und Orten ganze Autoparks auf Verlangen der Eigentümer der Wagen geweiht. Eine Statistik darüber, ob im Jahresdurchschnitt mehr geweihte oder mehr ungeweihte Autos verunglücken, ist meines Wissens bisher nicht verlangt worden. Wohl deshalb nicht, weil das Ergebnis ausser Zweifel steht. Ist dem aber so, dann ist hiermit die Entbehrlichkeit zumindest *dieses* kirchlichen Zaubers ohne Zaubervirkung eingestanden. Analoges gilt dann für die Aecker, die Bahnkörper, die Flugzeuge usw.

Eine Zwischenstellung hat der Ablass, indem die Theologen sich bei ihm nicht klar sind, ob die — nach magischem Ritual vorgeschriebenen — Ablassgebete die erwartete Ablasswirkung, nämlich den Erlass zeitlicher Sündenstrafen im Fege-

*) Alfred Rosenberg, Der Mythos des XX. Jahrhunderts. München 1931 u. ö.

**) J. M. Verweyen, Der neue Mensch und seine Ziele. Stuttgart 1930.

feuer, mit *Sicherheit*, also magisch, erzielen oder nur mit *Wahrscheinlichkeit*, d. h. mit dem üblichen religiösen Vorbehalt, dass Gott tun könne was er wolle. Die Klärung dieser Frage sei hiermit der bevorstehenden Fortsetzung des Vatikanischen Konzils zur Tagesordnung empfohlen. Denn die Welt will lachen können.

2. Mittel magisch — Wirkung magisch.

Grundlage für diese Form kirchlicher Magie ist die Lehre von der Wirksamkeit der Sakramente «ex opere operato». Dieser Begriff besagt in der katholischen Dogmatik: Ipse ritus in se habet vim gratiam in homine tamquam vera causa producendi (Der Ritus selbst hat in sich die [magische] Kraft, das wahre Ursache im Menschen Gnade hervorzubringen), ita ut sacramentum hanc virtutem gratiae producendae non petat ullo modo a merito sive ministri sive suscipientis (so dass also diese sakramentale Gnadenwirkung in keiner Weise abhängig ist von dem Verdienste des Spenders oder des Empfängers). Vgl. auch Concilium Tridentinum sess. VII, can. 8.

Ex opere operato sind hiernach wirksam u. a.:

a) durch *Wortzauber*: die Konsekration der Hostie und des Messweins. Die Transsubstantiation, d. h. die Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Jesu tritt als magische Wirkung dadurch ein, dass der Priester bei der Messe die Einsetzungsworte über Hostie und Kelch spricht. So nach heutiger Lehre. In früheren Jahrhunderten wurden die Einsetzungsworte noch nicht als magische Formel gefasst, sondern ihnen folgte ein Gebet zum hl. Geiste, er möge die Verwandlung bewirken; diese sog. Epiklese wäre sinnlos gewesen, hätte man die Einsetzungsworte als allein ausreichend zur Transsubstantiationswirkung angesehen.

b) durch *Sach- und Wortzauber*: Taufe, Firmung, Priesterweihe, diese drei wegen ihrer magischen Dauerwirkung unwiederholbar; von den übrigen Sakramenten noch besonders deutlich die letzte Oelung.

Wenn sub 2 von magischer *Wirkung* die Rede ist, so trägt die hier gemeinte Wirkung alle Merkmale einer magischen, mit Ausnahme der Kontrollierbarkeit. Diese ist nach der Auffassung des Gläubigen im Diesseits verwehrt, für den Ungläubigen entfällt sie überhaupt.

Bemerkenswert ist, dass die katholische Kirche die magischen Bestandteile ihrer eigenen Lehre mit dem Charakter ganz besonderer Heiligkeit umkleidet und zugleich alle ausserkirchliche Magie als superstitio (Aberglaube) auf schärfste abgelehnt hat und noch ablehnt.

Ergebnis: Die Magie ist im Katholizismus als wesentliches Element vorhanden, wenn auch stark untermischt mit nichtmagischen, religiösen Elementen.

II.

Die Vermengung des magischen und des religiösen Elements in der katholischen Lehre stellt sich praktisch so dar, dass durch Zauberpraktiken die Aussicht auf eine Zauberwirkung geweckt, aber durch das Ausbleiben dieser Zauberwirkung enttäuscht wird. Denn es besteht kein Grund, anzunehmen, diese Wirkung trete ein, wenn sie in keiner Weise wahrnehmbar wird. Der magischen Versprechung wird an dem Punkte, wo sie sich erfüllen soll, durch eine religiöse Deutung sozusagen die Spitze abgebogen.

Wäre der Katholizismus *rein magisch*, d. h. hätten seine magischen Zeremonien nachprüfbar, magische Wirkungen, so wäre er eine ausgezeichnete Sache. Wäre er *rein religiös*, d. h. würde er auf alle Magie verzichten in der Erkenntnis ihrer Zwecklosigkeit, so wäre er harmlos und unbeachtlich — dies sowohl in seinem Lehrgehalt, weil seine Dogmatik dann ihres wesentlichen Inhalts entbehren würde; dann aber auch in seiner praktischen Auswirkung, weil er dann seine Massensbasis verlöre.

So aber liegt in dem *halb magischen, halb religiösen* Charakter der katholischen Glaubenslehre deren schwerster Mangel. Denn eine Lehre, die nicht hält, was sie teils verspricht, teils konsequenterweise versprechen müsste, ist zumindest sehr verdächtig hinsichtlich ihres Wahrheitsgehalts. Wird eine solche Lehre ferner durch eine mächtige Priesterschaft vertreten, so wird sie zu einer ständigen Gefahr für das freie, gesunde und richtige Denken aller, die dem Einflusse dieser Priesterschaft preisgegeben sind.

Universitätsphilosophie u. Volksglaube.

Ueber den VIII. Internationalen Philosophen-Kongress in Prag berichtete im österreichischen Rundfunk (am 26. September 1. J.) Univ.-Prof. Dr. Sauter (Wien). Als Hauptergebnis der Tagung vermerkte er mit Genugtuung, dass die Universitätsphilosophie wieder zum Volksglauben zurückgekehrt sei, nachdem sie durch etwa 5 Jahrzehnte sozusagen atheistisch eingestellt war. Als Auswirkung der glaubensfeindlichen Geistesrichtung sei in diesem Zeitraum eine gewisse Popularphilosophie (gemeint sind offenbar Publikationen in der Art von Haeckels «Die Welträtsel») bis tief in die untersten Volksschichten eingedrungen und habe dort unsäglich seelische Verwüstungen angerichtet. Diese Epoche sei nun vorüber, der Volksglaube erfahre nunmehr eine Stärkung durch die Tendenz der neueren Universitätsphilosophie, den irrationalen Bedürfnissen der Menschen Rechnung zu tragen.

Feuilleton.

Hallo — Radio Moskau!

Die Radio-Zentrale Moskau hatte die Freundlichkeit, der Redaktion des «Freidenker» eine Wochenvorschau über das *deutschsprachige* Programm von Anfang Dezember zukommen zu lassen. Wir veröffentlichen dieses Programm, nicht nur weil wir die Gewissheit haben, damit allen Lesern des «Freidenker», die glückliche Besitzer eines Radios sind, einen Dienst zu erweisen, sondern vor allem, weil wir hoffen, dass diese Sendungen dazu beitragen werden, um endlich auch in der Schweiz zu einem gerechten Urteil über dieses Riesenland und seine Bewohner zu gelangen, das bisher nie dagewesene Anstrengungen macht, die soziale Gerechtigkeit Wirklichkeit werden zu lassen.

Wochenprogramm des Moskauer Radios für die Woche vom 1. bis 7. Dezember 1934.

Sonnabend, 1. Dezember, 21 Uhr MEZ:

Wochenrundschau. — Wie gewöhnlich wird hier zu den wichtigsten Ereignissen der Woche Stellung genommen.

Ferner werden die *Fragen unserer Hörer* beantwortet.

Der Vortrag «Religion in der S.-U.» behandelt die Lage der Kirche in der S.-U., bespricht die theoretischen und praktischen Fragen, der in den S.-U. sehr mächtigen Freidenkerbewegung. All dies wird durch belletristische Beiträge illustriert.

Sonntag, 2. Dezember, 21 Uhr MEZ:

«*Worüber schimpfte unsere Presse.*» Eine besondere Note der Sowjetpresse ist die kritische Stimme des Massenlesers, der Sowjetöffentlichkeit, die schonungslos Misstände in allen Teilen des Wirtschaftslebens und der Verwaltung anprangert. Unsere Sendung gibt einen kleinen Ausschnitt aus den kritischen Rubriken der Sowjetpresse.

Montag, 3. Dezember, 21 Uhr MEZ:

Im Rahmen seiner Vortragsreihe spricht der bekannte Publizist und einer der bewährtesten Kenner der S.-U., *Louis Fischer*, über seine Eindrücke in der S.-U.

Dienstag, 4. Dezember, 21 Uhr MEZ:

Frauenstunde. Hier wird aufgezeigt, welche Stellung die Partei der Bolschewiki — seit Beginn ihres Bestehens — in der Frauenbewegung eingenommen hat. Freiheitsbestrebungen intellektueller Frauen und Kampf der proletarischen Frauen. — Frau im sozialistischen Aufbau.

Ferner: *Fragen und Antworten.*

Mittwoch, 5. Dezember, 21 Uhr MEZ:

Literarischer Abend. In einem literarischen Bericht werden die Sowjetschriftsteller, die sich speziell mit dem Westen befassen, kurz behandelt. Anschliessend werden ausgewählte Stücke aus ihnen Werken zum Vortrag gebracht.